

**Grußwort zur Jahrestagung
des Niedersächsischen Evangelischen Verbandes für Altenhilfe
und ambulante pflegerische Dienste
am 17. April 2002 in Oldenburg**

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Schwestern und Brüder im diakonischen Dienst!

Herzlich willkommen in der oldenburgischen Kirche, die zwar 2,73 Mio. Gemeindeglieder weniger als die große Schwester Hannover hat, aber mit ihren 480.000 Mitgliedern immerhin 39.000 Männer, Frauen und Kinder mehr aufweist als die Braunschweigische Kirche und viel, viel mehr als die Reformierten in Leer oder gar die Schaumburg-Lipper. Die Herausforderungen allerdings, denen die niedersächsische Diakonie mit ihrem breit gefächerten Beratungs- und Hilfsangebot tagtäglich zu begegnen sucht, sind in den verschiedenen Regionen unseres Bundeslandes mehr oder weniger die gleichen. Und im konkreten Fall einer Pflegebedürftigkeit steht oder liegt dieser einzelne Mensch mit allem, was ihm körperlich oder seelisch Ungemach bereitet, im Mittelpunkt diakonischer Aufmerksamkeit und Zuwendung. Das muss auch in Zukunft so bleiben. Aber die große Zahl der Einzelfälle, die allein in Niedersachsen auf ambulante und stationäre Altenpflege angewiesen sind, rückt natürlich die Frage immer mehr in den Vordergrund, wie die sachgerechte Pflege kranker und alter Menschen angemessen zu leisten und zu finanzieren ist.

Das Thema, das Sie sich gestellt haben, ist nicht gerade pflegeleicht. Aber es ist, wie das Tagungsprogramm mit seinen Vorträgen und Arbeitsgruppen ausweist, absolut notwendig. Denn nur wenn die Rahmenbedingungen für alle Beteiligten einigermaßen erträglich sind, wird das Pflegesystem nicht selbst zum Patienten in einem Staat, der im Durchschnitt aller privaten und öffentlichen Einnahmen und Vermögen alle Grundbedürfnisse seiner Bürger und Bürgerinnen befriedigen kann.

Es muss aus meiner Sicht kontinuierlich an dem gesellschaftlichen Konsens darüber gearbeitet werden, dass die notwendigen Mittel zur Versorgung der kranken und pflegebedürftigen Menschen einerseits und zur sachgerechten Vergütung des Pflegepersonals andererseits aufgebracht werden.

Mit der Einführung der Pflegeversicherung gab es einen Paradigmenwechsel im Bereich der Sozialversicherung und damit im gesamten Gesundheitswesen. Nicht die Bedarfsdeckung des Einzelnen zählt, sondern die Beitragsstabilität der Versicherung. In der Gesellschaft besteht häufig noch die Vorstellung, dass mit Eintritt der Pflegeversicherung die pflegebedürftigen Menschen

abgesichert sind. Oft ist nicht hinreichend bekannt, dass von den Leistungen der Pflegeversicherung Betreuungsleistungen, Zeiten für Gespräche, alltägliche Hilfen wie kleine Besorgungen und die gesamte Versorgung der zunehmenden Zahl demenziell erkrankter Menschen weitgehend ausgeschlossen sind. Pflege ist im kirchlich-diakonischen Verständnis aber entschieden mehr, als die Summe kalkulierbarer Handgriffe und sie ist mehr als bloße Anwendung von medizinisch-therapeutischen Möglichkeiten. Zur Pflege gehören ebenso Zuwendung und sensible Begleitung. Einer zunehmenden Ökonomisierung der Pflege muss die Optimierung menschlicher Nähe entgegengesetzt werden. In diesem Kontext spielen pflegende Angehörige eine wichtige Rolle, die gesellschaftlich anzuerkennen ist. Wer in Krankheit und Alter niemanden mehr hat oder aus anderen Gründen einsam geworden ist, sollte durch nachbarschaftliche Hilfe und gemeindlichen Besuchsdienst die ergänzende Zuwendung erfahren, zu der unsere Pflegekräfte über die fachgerechte Pflege hinaus zeitlich kaum in der Lage sind.

Den allein über 11.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die in der niedersächsischen Diakonie ambulant oder stationär ihren verantwortlichen Dienst leisten, möchte ich im Namen aller Kirchen Niedersachsens herzlich danken. Ich weiß, wovon ich rede. Meine Frau ist Krankenschwester, unsere Tochter Kinderkrankenschwester.

Zweieinhalb Jahre hatten wir meine Schwiegermutter im Haushalt, die von Monat zu Monat mehr Hilfe brauchte und im Alter von 91 Jahren in Frieden heimgegangen ist.

Ich wünsche der heutigen Jahrestagung, dass sie die Situation pflegebedürftiger Menschen gesellschaftlich erneut zur Debatte stellt und dabei deutlich macht, dass für die Diakonie in Niedersachsen die christliche Nächstenliebe als Grundlage einer menschenwürdigen Begleitung und Pflege unverzichtbar bleibt.

Es wäre schön, wenn Sie nach Hause zurückkehren mit dem Erleben: Trotz aller Problemanzeigen sind Anstöße zur Veränderung in Oldenburg gegeben worden, nicht immer pflegeleicht, aber auf jeden Fall pflegedienlich!

Peter Krug